

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

28.11.1916 (No. 327)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 327

Dienstag, den 23. November 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Telefon Nr. 953 und 954,
Postfach Nr. 3515.

Vorauszahlung: vierteljährlich 4. M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4. M. 17. P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gesaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Viele und Geler frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der
als Kasierabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung,
zwangsweiser Beiziehung und Konturverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre,
Ausperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umlange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Verpflichtung zu irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben
Sich unter dem 24. November d. J. gnädigst bewogen gefunden,
dem Hauptlehrer a. D. Nikolaus Hoffmeister in Hinterzarten
das Verdienstkreuz vom Jägerorden zu verleihen.

Das Ministerium des Innern hat unterm 22. Novem-
ber d. J. den Amtsaufwart Friedrich Stegmüller in Wert-
heim zum Bezirksamt Laubersbichsheim und den Amts-
aufwart Ernst Schmidt in Laubersbichsheim zum Be-
zirksamt Wertheim versetzt.

Gewinnauszug der S. Preuss.-Hinddeutschen (234. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 15. Ziehungstag 24. November 1916

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer
in den beiden Verteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über
240 Ml. gezogen: 2 Gewinne zu 10 000 Ml. 42732

6 Gewinne zu 5000 Ml. 1718 141291 211924

76 Gewinne zu 3000 Ml. 61 5818 9432 22091

25575 27034 38998 43716 45916 57392 72152 86814

88511 92350 94947 101048 111991 118359 128770

129957 133025 143572 154188 157748 159798 160700

174084 178033 182409 187731 188798 191968 192762

194442 225415 225916 227070 231304

150 Gewinne zu 1000 Ml. 250 6155 9732 10975

11973 12686 14221 16681 25539 26185 33475 36993

87543 45538 48618 52592 57752 58219 60432 61806

64187 68831 75044 77182 82227 83654 86156 89003

93425 97575 99540 101801 101855 103850 103966

104908 101176 103146 105298 105958 106998 110940

118409 119619 119687 122561 123080 127059 127485

128153 133620 140651 143502 153984 154646 155257

155747 159926 160050 180274 181886 186159 179803

180278 180381 182985 183935 187805 188147 194896

199426 201340 202353 208449 210338 217843 219388

225791 226655 227689 228229 231404

204 Gewinne zu 500 Ml. 1071 4410 6112 15317

16454 21851 27470 32491 36118 44045 44056 44839

48522 49633 50071 52891 54395 55843 59064 59398

59817 63932 65285 65593 68330 72698 75499 76145

84975 85395 87575 88298 90246 91341 91827 92040

92196 92555 94503 95165 96717 97442 97472 97607

100599 101176 103146 105298 105958 106998 110940

118409 119619 119687 122561 123080 127059 127485

128153 128474 128940 132090 134284 134651 135723

141364 141834 142218 143977 145031 148863 151838

157091 163586 168712 168937 174377 179051 179206

184282 185231 185606 187314 190700 193251 196250

202515 202700 207924 209304 210145 211100 211183

214544 219130 224343 226189 226266 228864 229947

230467 233956

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über
240 Ml. gezogen: 2 Gewinne zu 10 000 Ml. 63868

4 Gewinne zu 5000 Ml. 35389 207160

56 Gewinne zu 3000 Ml. 1252 25346 26655 30993

41247 43771 63317 83049 84511 89952 100509

101489 110748 122476 135377 137815 154033 162123

168307 167302 167870 177064 191877 193521 204768

215572 217492 231504

148 Gewinne zu 1000 Ml. 40 59 8400 8652 19100

24144 24609 33959 41569 46784 47128 47854 49264

49859 50365 53909 60979 63318 64282 65494 69396

70597 71718 74395 79746 79872 80988 88639 95466

96135 96399 97840 98550 102890 103977 107399

114238 121793 129029 130358 132762 133974 136816

139077 146090 146206 147390 152212 154141 154920

155850 159221 163355 168788 170282 174342 179607

179776 179904 183111 189977 194533 195247 198066

199265 199789 204725 204769 210132 210340 216660

220614 224047 225366 227827

202 Gewinne zu 500 Ml. 991 7252 15688 17016

17160 21086 24540 26320 33715 36876 46117 47809

48793 48853 50115 51827 52560 62123 92191 63503

63786 65131 65967 66860 67613 67864 70549 72318

72964 74494 77699 79004 79548 84927 85254 85469

87302 88987 89760 98606 102323 104595 105381 105779

109114 109848 112812 113821 114516 122425 122326

124737 127338 131057 131642 135392 137124 141048

141407 142474 146082 148228 149528 150040 150148

150419 154325 155680 156383 156413 157733 162731

163980 163982 164797 170996 171315 173809 173984

176041 179687 181547 185538 185899 189245 190249

191074 192791 197176 205989 208882 210632 211945

216217 216284 219222 220392 227291 230363 230423

231345

des Serwetsh-Knies, östlich Goroditschje) mehrfach der
Brennpunkt erster Kampfhandlungen gewesen. Im
Herbst 1915 unternahm hier der Feind — fast unmittel-
bar nach seinem strategischen Rückzug heraus — einen
überraschenden Offensivstoß. Unter dem Schutz dichten
Nebels griff er durch das Serwetshthal umfassend an. In
schnellem Gegenstoß wurde er geworfen. Über Skrobotwa
erstrebte die russische Sommeroffensive 1916 den Durch-
bruch auf Baranowitschi mit einem am 2. Juli geführten
Hauptstoß. Das verlorene Gelände blieb seitdem einer der
Mittelpunkte des schweren Stellungskrieges im Osten, der
hier von beiden Seiten auf nächste Entfernung — in
Handgranaten-Wurfbreite — mit größter Erbitterung und
mit allen Mitteln heutiger Waffentechnik geführt wurde.

Zur Verbesserung unserer Stellungen im Skrobotwa-
Abschnitt waren in den letzten Wochen alle Vorbereitungen
zu einem planmäßigen Angriff getroffen worden.
Der Vorstoß wurde am 9. November eingeleitet und in
kürzester Zeit mit entscheidendem Erfolg beendet, der Rest
der russischen Stellungen auf dem westlichen Skrobotwa-
Ufer wurde dem Feinde entzogen.

Vor die ehemaligen österreichisch-ungarischen Stellungen
hatte die russische 55. und 67. Division (XXXV. Korps
der 4. Armee Bagoga) zwei sehr stark ausgebauten Linien
vorgeschoben. In aller Stille und in mühsamer Arbeit
wurden alle Maßnahmen für den Angriff durchgeführt;
keine Mühe wurde gescheut, nicht das geringste wurde ver-
gessen. Die Truppe, die wochenlang für diesen Gegenstoß
im Sinne eines planmäßigen Angriffs in allen Einzelheiten
eingelübt wurde, fühlte sich bereits als Sieger in dem
unfehlbaren Selbstvertrauen, das nur eine derart durch-
dachte Vorbereitung zu geben vermag.

Die ungünstige späte Jahreszeit bedingte zunächst das
Abwarten geeigneter Witterung zum Einsatz aller vorbe-
reiteten Fern- und Nahkampfmittel. Der 9. November
begann mit Nebel und behinderter Fernsicht. Gleichwohl
wurde im Vertrauen auf das Schlachtaglück der Vorstoß
mit dem Wirkungsschießen der Artillerie und dem Mas-
senfeuer der Minenwerfer eingeleitet. Um 11 Uhr vor-
mittags brach die Sonne durch, und sofort stiegen zahl-
reiche Kampf- und Beobachtungslieger hoch, um durch die
sich langsam teilenden Wolken- und Nebelbänke bis auf
150 Meter zu den russischen Stellungen herabzustößen.
Bald war die vorderste und zweite Linie eingeebnet und
eine größere Zahl von Unterständen zerstört. Silblos und
verwirrt unter der erdrückenden Wucht dieses Feuers lief
der Verteidiger in den Gräben hin und her, während
unsere Infanterie kaum das Zeichen zum Sturm erwarten
konnte und teilweise ungedeckt von der Brustwehr diesem
Schaupiel zusah.

Nach gleichgestellten Uhren begann Punkt 1 Uhr nach-
mittags der Infanterieangriff gegen die von der Haupt-
kraft unseres Feuers bearbeiteten Einbruchsstellen.
In wenigen Minuten bohrten verhältnismäßig schwache,
aber vorzüglich für ihre Aufgabe durchgebildete Sturm-
trupps die erste feste, aber stahlharte Spitze in den Kern
der feindlichen Stellung. Vier Minuten nach Beginn des
Sturmes erhielt der Kommandeur der brandenburgischen
Division, Erzelenz von Boyna, die Meldung von der Erf-
stimmung des ersten Grabens. Und nun folgte Schlag auf
Schlag Meldung auf Meldung von neuen und erweiterten
Erfolgen.

An der „Feste“, einem stark ausgebauten Betonblock,
leistete der Verteidiger hartnäckigen Widerstand. Hier
sprang ein deutscher Truppführer entschlossen vor und
reißt seine Leute mit. Er fällt. Aber bevor eine Stockung
eintreten kann, stürzen sich bereits Anschlagstrupps auf den
Betonblock und fassen ihn durch das Grabengewirr im
Rücken. Der hier erschütterte Verteidiger verliert die Ner-
ven. Über hundert Mann heben die Hände hoch und erge-
ben sich.

Die vorbedachte planmäßige und gegenseitige Unter-
stützung der einzelnen Sturmtrupps, die bis in kleinste
Einzelheiten überlegt und durchgeführt wurde, Verwendung
aller technischen Angriffsmittel ließ nun die Arbeit vieler
Wochen in überraschend kurzer Zeit mit vollem Erfolge
krönen. Eine Stunde nach Sturmbeginn — zwei Uhr
nachmittags — war das Angriffsziel in seiner ganzen
Ausdehnung und fest in der Hand der Brandenburger.
Von den russischen Regimentern 217, 218 und 321 blie-
ben 49 Offiziere, 3389 Mann, 36 Maschinengewehre und
16 Minenwerfer in unserer Hand. Keun (mit dampfen-

der Kohlsuppe) gefüllte Feldküchen bildeten eine willkom-
mene Gelegenheitsbeute. Unter heftigster Gegenwehr wich
der tapferer Verteidiger schrittweise zurück.

Der amtliche russische Heeresbericht meldet von einem
siebenmaligen, vergeblichen deutschen Ansturm und von
der Wiedereroberung der Stellungen. Dieser Bericht ent-
spricht nicht den Tatsachen. Das befohlene Angriffsziel
wurde in einem einzigen Infanterieangriff innerhalb
einer Stunde erreicht und im Sturm genommen. Die an-
gebliche „Wiedereroberung“ kennzeichnete sich als ein
beinliches Hineinschießen des Verteidigers in von uns
nicht angegriffene von ihm ohne erkennbaren Grund ge-
räumte Anschlagabschnitte.

Wenn trotz heftigsten Widerstands das Angriffsziel so
schnell und mit verhältnismäßig geringen Verlusten ge-
nommen wurde, so liegt die Ursache nicht in einem Nach-
lassen der taktischen und moralischen Kraft des Verteidig-
ers. Die Ursache des Erfolges beim Skrobotwa liegt in
dem Geheimnis der Organisation und Gründlichkeit und
in dem dadurch bis zum Siegesbewußtsein gesteigerten
Selbstvertrauen einer planmäßig durchgebildeten, mit allen
technischen Angriffsmitteln ausgerüsteten und unterstütz-
ten Sturmtruppe.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die belgische Arbeitslosenfrage. Die Verwendung von bel-
gischen Arbeitslosen in Deutschland wurde von
der deutschlandfeindlichen Presse des Auslandes wieder zum
Anlaß der Entfaltung einer maßlosen Berührung genommen.
Das B. A. L. bemerkt dazu: Es erübrigt sich, im einzelnen auf
die gewaltigen Entstellungen und Übertreibungen einzugehen,
mit denen die begonnene Durchführung der aus sozialer Not-
wendigkeit gebotenen Maßnahmen begleitet wurde. Es genügt,
darau hingewiesen, daß die deutsche Verwaltung in Belgien
alle Vorkehrungen getroffen hat, um bei der Aussonderung der
Arbeitslosen Ungerechtigkeiten zu vermeiden. Bei den Aus-
musterungen, die in Gegenwart von belgischen Gemeindevertre-
tern erfolgen, sind eine Reihe voraus bezeichneter Verur-
te und gewisse Klassen von Personen überhaupt von der Gestellungs-
pflicht entbunden. Aus besonderen Verhältnissen als begründet
anerkannte Einzelklamationen werden zugelassen. Die Durch-
führung der Maßnahmen hätte bei einem geeigneten Verhalten
der Gemeindebehörden von Anfang an einfacher und zweck-
mäßiger gestaltet werden können. Sie wurde nunmehr in
schonendster Weise geregelt. Bereits vor einigen Wochen trat
der belgische Episkopat wegen der Arbeiterfrage mit Bittschrif-
ten an den Generalgouverneur heran. Die Schritte des Epi-
skopats fanden auch in einer öffentlichen Erklärung im Ausland
Ausdruck. In den Antworten vertrat der Generalgouverneur
den deutschen Standpunkt mit Klarheit und Bestimmtheit und
legte dar, daß die ergriffene Maßnahme gegenüber den bis-
herigen unhaltbaren Zuständen für die belgische Bevölkerung
eine Besserung bedeutet, was Zehntausende von freiwillig nach
Deutschland gegangenen Arbeitern in gesunder Auffassung der
Verhältnisse selbst erkannt haben.

Einheitsbrot und fleischlose Tage in Frankreich.
Dem „Temps“ zufolge sind unter den vom französischen
Ministerrat beschlossenen Maßnahmen, die sofort in Kraft
treten sollen, unter anderem enthalten: die Einführung
eines Einheitsbrotes, das Verbot der Herstellung aller
Zuckerbäckereifabrikate, die nicht länger als vier Tage haltbar
sind, und die Schließung aller Fleischerläden und Schlach-
thäuser während zweier Wochentage.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Wien, 23. Nov. Generalfeldmarschall von Macken-
sen hat an Seine kaiserliche und königliche apostolische
Majestät folgendes Telegramm gerichtet:

In aufrichtiger Mittauer stehe ich im Geiste an der Bahre
weiland Seiner Majestät Kaiser Franz Josephs, des edlen
Seniors der Herrscher dieser Welt. Ich begrüße ehrfurchts-
voll Euer Majestät als obersten Kriegsherrn des tapferen
österreichisch-ungarischen Heeres mit der Meldung, daß den
mir anvertrauten Truppen unter tatkräftiger Mithilfe von
Eurer Majestät Pionieren und Donauflotte der Donau-
übergang Siltowo-Bimnicea geglückt ist.

Generalfeldmarschall v. Mackensen.
Seine Majestät geruhen mit folgendem Telegramm
zu antworten:

Ihre Worte treuerfüllten Gedankens an meinen Sie so hoch
schätzenden erlauchten Großvater haben mich tief gerührt
und danke ich innigst dafür, sowie auch für die mir zugleich
dargebrachte Huldbildung. Diese erfreute mich umso mehr, als
sie in der Nachricht von dem bedeutungsvollen Erfolge
ausklang, die die Heer siegreichen Führung unterstehenden
Truppen mit Gottes Hilfe durch den jetzt bewirkten Donau-
übergang errungen haben. Hierzu Sie aufs wärmste be-
glückwünschend, sende ich Ihnen, mein lieber General-
feldmarschall von Mackensen, und den von Ihnen befehligten
kampfbewährten Heereskräften meinen herzlichsten Gruß.
Carl.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 27. November.

Der Angriff auf Skrobotwa am 9. November 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrie-
ben:

Seit Beginn des Stellungskrieges auf dem östlichen
Kriegsschauplatz war das Gelände um Skrobotwa (südlich

Basel, 25. Nov. Die Agence Havas verbreitet folgende russische Nachricht: Großfürst Nikolaus hat die Oberleitung über die Kaukasusarmee abgegeben, um ein wichtiges Kommando in Europa zu übernehmen. Der Großfürst soll bereits im Hauptquartier des Jaren eingetroffen sein. Der Zar hat dem General Alexejew einen durch Gesundheitsrückichten notwendig gewordenen Urlaub gestattet. General Alexejew soll provisorisch durch General Gurko, Kommandant einer Reservearmee, ersetzt werden. (Zff. 3.)
Petersburg, 25. Nov. Meldung des Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Gehilfe im Ministerium des Äußeren, Keratow, ist mit der Leitung des Ministeriums des Äußeren beauftragt worden. (W.B.)

* Hungersnot im russischen Gouvernement Saratow. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Stockholm erfährt, herrscht nach einer Meldung des Ruskoje Slowo im Saratower Gouvernement Hungersnot. Es fehlt dort gänzlich an Mehl. Aus allen Städten werden zahlreiche Fälle von Hungertod gemeldet. Cherabinsk hatte 2000 Fälle von Hungertypus zu verzeichnen.

Die Ereignisse in Griechenland.

Athen, 25. Nov. „Secolo“ meldet aus Athen: Admiral Fournet verlangt in einem neuen Ultimatum die Auslieferung des Artillerieparkes bis zum 1. Dezember und die des übrigen Kriegsmaterials bis zum 15. Dezember. In militärischen Kreisen herrscht große Ängstlichkeit. (W.B.)

Athen, 25. Nov. Meldung des Reuterschen Bureaus. Man erwartet für morgen nachmittag ein Ultimatum. Wenn gegen die Auslieferung der Waffen Widerstand geleistet werden sollte, würden die Urheber des Widerstandes verhaftet und die Zollämter besetzt werden. Die Alliierten sind auf die schlimmsten Möglichkeiten gefaßt. Die Lage ist sehr ernst. In den Kreisen des königlichen Palastes wird erklärt, daß, obwohl der König die Übergabe der Waffen befiehlt, der Versuch, sie mit Gewalt zu nehmen, auf den Widerstand der Militärpartei stoßen würde. Der einzig mögliche Ausweg für Griechenland sei, wie Reuters behauptet, offenbar, nach dem Empfang des Ultimatus der Alliierten ein Ultimatum an Bulgarien zu richten. (W.B.)

Der Krieg zur See.

Schiffsverluste.

Paris, 25. Nov. Der „Petit Parisien“ bringt eine Reihe von Meldungen über Schiffsverluste und Unfälle. Danach sind der französische Dreimaster „Saint Rogation“ (1581 Bruttoregistertonnen) und der griechische Dampfer „Mazanechis“ versenkt worden. Die Besatzungen seien gerettet. Ferner sind die Schiffe „Notre Dame de Lourdes“ und die Golette „Anna“ infolge von Fahrlässigkeit ihrer Kapitäne untergegangen. Der Dampfer „Presidente Maria“ aus Montevideo ist bei St. Noyan und das Raketenboot „Lorraine“ aus Havre auf der Seine bei Me Corbay gestrandet.

Paris, 25. Nov. Bergeon und Bouisson haben eine Interpellation betreffend Angriffs- und Verteidigungsmittel gegen den feindlichen Unterseebootskrieg eingebracht.

* Eine russische „Spezialkriegsflotte“ gegen die U-Boote. Das „Berliner Tageblatt“ meldet lt. „Str. P.“ aus Petersburg: Nach einer Meldung der „Nowoje Wrenja“ wurde in einer Besprechung der russischen Admiralität beschlossen, den Kampf gegen die neuen deutschen Tauchboote auf eine neue Grundlage zu stellen. Die gegenwärtigen Kampfmittel nutzten gegen die deutschen Tauchkreuzer nichts. Es wurde daher beschlossen, sofort mit dem Bau einer Spezialkriegsflotte zu beginnen, die ausschließlich den Kampf gegen die U-Boote zu führen hätte.

Der Krieg und die Heimat.

Deutscher Reichstag.

Der vaterländische Hilfsausdruck vor dem Hauptausdruck.
Berlin, 26. Nov. (W.L.B.) In der Weiterberatung des Gesetzentwurfes betreffend den vaterländischen Hilfsdienst im Hauptausdruck des Reichstages erklärte der Staatssekretär des Innern, er müsse wiederholt hervorheben, daß der Zwang lediglich als Ultima ratio im Hintergrunde stehen und die Durchführung der Hilfsdienstpflicht in weitem Maße auf dem Boden möglicher Freiwilligkeit aufgebaut werden solle. Auch das Arbeitsverhältnis derjenigen Dienstpflichtigen, die zwangsweise zu einer Beschäftigung überwiesen werden, sei genau so anzusehen, als wäre es in freier Vereinbarung zustande gekommen. Hieraus ergebe sich dann von selbst, daß die Militärgehalte auf die im Hilfsdienst tätigen Personen, die nicht zum Heeresfolge gehören, keine Anwendung fänden. Wo länger laufende private Arbeitsverträge bestünden, würden sie natürlich durch die Aufforderung, sich eine Tätigkeit im Hilfsdienst zu suchen oder durch die Überweisung zu einer Hilfsdienstbeschäftigung aufgelöst. Eine Entschädigung für den aus der Vertragsauflösung entstandenen wirtschaftlichen Nachteil könne hier natürlich ebensowenig in Frage kommen, wie bei militärischer Einberufung. Wichtig sei, daß der Zwang bei der Hilfsdienstpflicht unmittelbar für die Arbeit in privaten Unternehmen ausgeübt werde, und daß aus dieser Tatsache sich gewisse Folgerungen ergeben würden. Er persönlich sei der Ansicht, daß es das Richtige sei, diese Folgerungen auf dem Gebiete der Besteuerung der Kriegsgewinne zu suchen.

Weiter erneuerte der Staatssekretär des Reichsamt des Innern seine Versicherung, daß jeder Versuch, das Hilfsdienstgesetz oder die militärische Reklamation auf einem Vohndrucke auszunutzen, nicht nur aufs entschiedenste verurteilt, sondern auch von den Behörden auf das entschiedenste bekämpft werden würde. Die Frage der Gewinnbeschränkung derjenigen Unternehmungen, die durch die Hilfsdienstpflicht neue Arbeitskräfte erhielten, sei außerordentlich schwierig und verwickelt. Er sei nach erfolgter Über-

legung der Ansicht, daß die Lösung des Problems am besten mit Hilfe der Besteuerung gelingen werde. Die Frage werde weiter mit der größten Sorgfalt geprüft und bearbeitet werden. Es gehe aber nicht an, die Einführung der Hilfsdienstpflicht mit ihr zu verknüpfen und hierdurch zu verzögern. Der Staatssekretär ging dann auf die Schwierigkeiten ein, die sich in der Praxis bei der Stilllegung bzw. Zusammenlegung der Betriebe ergeben würden. Bei größeren Betrieben, namentlich in Industrien, die wie die Textilindustrie, ihren Arbeiterstand schon jetzt sehr unvollkommen ausnützen, würde sich mit Hilfe der industriellen Organisationen eine Verständigung über die Stilllegung oder Umstellung wohl in den meisten Fällen durch freie Vereinbarung erzielen lassen. Weniger einfach lägen die Verhältnisse bei den mittleren und kleineren Betrieben. Hier werde man sich manchmal fragen müssen, ob die wenigen Arbeitskräfte, die aus einem solchen Betriebe herausgezogen werden können, die Mühe und die Opfer, die mit der Stilllegung oder Umstellung verbunden sind, lohnen. Er habe die feste Überzeugung, daß in der praktischen Durchführung für alle diese jetzt grundtätig äußerst schwierig erscheinenden Fragen Lösungen gefunden werden würden, die gerecht und zweckmäßig sind und mit denen sich alle Beteiligten abfinden können.

Am Montag vormittag wird die Einzelerörterung der Paragrafen beginnen.

Berlin, 18. Nov. (Amlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 16. d. M. eine Bekanntmachung erlassen, welche die nach den bisher geltenden Bestimmungen bestehende Ungleichheit in der Behandlung von Kriegsteilnehmern bei freiwilligem Wiedereintritt in die Versicherung beseitigt. Fortan haben sämtliche Kriegsteilnehmer auch für Krankheiten, die beim Wiedereintritt in die Versicherung bereits bestanden, den Anspruch auf die Krankenleistungen. Weiterhin sorgt die Bekanntmachung dafür, daß auch denjenigen Kriegsteilnehmern, die nach Rückkehr in die Heimat zunächst wieder versicherungspflichtig arbeiten, dann aber bald aus der Versicherung ausscheiden, kein Nachteil aus der Kriegsdienstzeit erwächst, indem diese nicht zu ihren Ungunsten auf die in den §§ 214 und 313 der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Zeiträume angerechnet werden soll. Schließlich berührt sich die Bekanntmachung auch mit dem Umstand, daß der Versicherte vielleicht nicht sogleich nach der Rückkehr Arbeit findet. Sie bestimmt deshalb, daß eine bis zu 6 Wochen unmittelfach nach der Rückkehr bemessene Zeit, während der kein Versicherungsbeitrag zu zahlen, ebensowenig zu Ungunsten des Kriegsteilnehmers in Ansatz gebracht werden darf, wie die Zeit des Kriegsdienstes selbst.

* Zum Militärjubiläum des Prinzen Leopold von Bayern. Die Korrespondenz Hoffmann meldet aus München: Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern vollendet am 27. November d. J. seine 60jährige Militärdienstzeit. Seine Majestät der König haben aus diesem Anlaß Seiner königlichen Hoheit die herzlichsten Glückwünsche zu diesem seltenen Jubiläum in einem Handschreiben zum Ausdruck gebracht und für die großen Verdienste, die sich der Prinz im Krieg und im Frieden um das Vaterland und die Armee erworben hat, den wärmsten Dank ausgesprochen.

* Zum Rücktritt des Staatssekretärs von Jagow schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Mit dem Staatssekretär von Jagow, der gestern die Leitung des Auswärtigen Amtes seinem Nachfolger übergeben hat, scheidet ein Staatsmann von außergewöhnlichen Verdiensten aus dem wichtigsten Posten der deutschen Diplomatie. Fast 30 Monate lang hat Herr von Jagow ohne einen Tag der Ruhe das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches im größten Krieg, den die Weltgeschichte kennt, geleitet. Was das bedeutet, welche Energie, Geschäftlichkeit und Wachsamkeit dazu gehört, in einer Periode noch nie dagewesener Schwierigkeiten die Erfolge zu erzielen, die auch die Gegner des Herrn von Jagow anerkennen und die Gefahren zu vermeiden, die nicht so leicht erkennbar sind, das wird eine spätere Zeit gerechter beurteilen als die gegenwärtige. Wenn sein Gesundheitszustand ihm die Fortführung der Geschäfte nicht länger gestattet hat, so begleitet den Staatssekretär doch die Erwartung in den Ausländern, daß er nach Wiedererlangung aller seiner Kräfte dem Vaterland seine Dienste an anderer wichtiger Stelle wieder zur Verfügung stellen wird.

Berlin, 27. Nov. Zu seinem 75. Geburtstag wurden gestern dem Kommandierenden des Kaiserlichen Hauptquartiers, Generaladjutant von Plessen, zahlreiche Ehrungen zuteil.

* Freiwillige Fettlieferung. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat sich der ostpreussische Kreis Darkehmen bereit erklärt, freiwillig in den Monaten Dezember und Januar je 50 Zentner Speck, gegebenenfalls noch mehr, an eine vom Kriegsernährungsamt zu bezeichnende Bedarfstelle zu liefern und zwar zum Preis von 2,30 M. für das Pfund.

Die Neutralen.

* Das drohende Getreideausfuhrverbot Argentinien. Der „Zff. Ztg.“ wird aus Stockholm gemeldet: Ein Telegramm der „Times“ vom 23. November aus Buenos Aires, das ein für Mitte Dezember bevorstehendes argentinisches Ausfuhrverbot für Weizen und Mais ankündigt, erregt auch in dem vom Getreidemangel bedrohten Schweden ernste Betrachtungen. „Stockholms Dagblad“ schreibt: Unter solchen Verhältnissen werden wir die glücklicherweise seltene Kalamität schwacher Ernten sowohl in Nord- wie in Südamerika erleben! Wie weit hinter der Ausfuhrpolitik der argentinischen Regierung gewisse englische Manipulationen zu suchen sind, um die neue Ernte ausschließlich für die Zwecke der Entente zu reservieren, ist natürlich schwer zu beurteilen. Bekanntlich hat Kanada schon im vergangenen Jahre ein Ausfuhrverbot für Getreide erlassen, ausgenommen für die Ausfuhr nach England. England knüpfte auch bereits vor zwei Jahren Verhandlungen über den Ankauf der gesamten argentinischen Ernte des Jahres 1916 an, und es ist natürlich unbekannt, ob diese Verhandlungen zu irgend welchem Ergebnis geführt haben.

Kopenhagen, 24. Nov. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: „Svenska Dagbladet“ hat an den Präsidenten des schwedischen Roten Kreuzes Prinzen Karl die Anfrage gerichtet, ob es dem schwedischen Roten Kreuz nicht möglich wäre, den Zivil- und Kriegsgefangenen in Rußland zu Hilfe zu kommen, da

sie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten. Prinz Karl erwiderte darauf, daß die russische Regierung seit Kriegsbeginn die Arbeit derart verteilt habe, daß das schwedische Rote Kreuz sich der militärischen Kriegsgefangenen annehme und das amerikanische Rote Kreuz der Zivilgefangenen. Es könne daher kaum erwartet werden, daß die russischen Behörden hierin eine Änderung vornehmen würden. Auf der Roten Kreuz-Konferenz in Stockholm sei der Vorschlag eingebracht worden, daß die Tätigkeit des Roten Kreuzes sich auch auf die Zivil-Kriegsgefangenen erstrecken solle. Der Vorschlag wurde von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite angenommen, dagegen von Rußland abgelehnt. Prinz Karl hat darauf vorgeschlagen, den Zivil-Kriegsgefangenen die Heimkehr zu gestatten. Zur Beratung dieses Vorschlages hat das russische Ministerium des Äußeren eine Kommission eingesetzt. (W.B.)

Köln, 25. Nov. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Stockholm: „Allehand“ erfährt aus Saparanda, daß täglich mehrere Eisenbahnwagen mit Schwefel von dem norwegischen Hafenort Narvik zur russischen Grenze geschafft werden. Im Hafen von Narvik stehen Kriegsaufwärtige für Munitionstransporte, wie aus den russischen Aufschriften hervorgeht, sind sie für Rußland bestimmt. Außerdem liegt ein mit Kriegsaufwärtigen und Munition beladenes Schiff vor der Stadt, und in Narvik selbst sind größere Vorräte von Munition für Rumänien und Rußland aufgestapelt.

Weitere Nachrichten.

Berlin, 25. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In einigen Zeitungen war von dem Abschluß einer neuen Verabredung zwischen Deutschland und Frankreich die Rede, auf Grund deren demnächst ein Austausch von insgesamt 20 000 deutschen und französischen Zivilinternierten über Schaffhausen-Genf und umgekehrt bevorstehen soll. Diese Nachricht ist irrtümlich. Es handelt sich nicht um den Austausch von Zivilinternierten, sondern um den Abtransport von 20 000 Franzosen, namentlich Frauen und Kindern aus dem besetzten Frankreich, die wegen ihrer hilfsbedürftigen Lage nicht mehr daselbst verbleiben können.

Wien, 26. Nov. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge, ist Erzherzog Eugen zum Feldmarschall ernannt worden.

Wien, 26. Nov. Botschafter Graf Wedel hat heute die Geschäfte der deutschen Botschaft übernommen. Mittags machte Graf Wedel dem Minister des Äußeren, Baron Burian, seine Aufwartung.

Grossherzogtum Baden.

Landwirtschaftliche Maßnahmen während des Kriegszustands.

SRK. Karlsruhe, 25. November.

Auch im Erntejahr 1915/16 hat die badische Landwirtschaft mit nicht erlahmender Arbeits- und Willenskraft hingebungsvoll und freudig ihre Aufgabe, für die Ernährung unseres Heeres und Volkes zu sorgen, erfüllt. Ganz besonders haben auch die Frauen der im Felde stehenden Landwirte ein gewaltiges Maß von Arbeit geleistet, um die Felder zu bestellen und die Ernte zu sichern. Das Ergebnis der Ernte hat die Arbeit gelohnt. Kaum ist die Ernte eingebracht, muß aber schon wieder an die Vorbereitung der Arbeit für das kommende Jahr gedacht werden. Die Fortdauer des Kriegs legt der landwirtschaftlichen Bevölkerung erneut die gebieterische Pflicht auf, mit äußerster Anstrengung ihrer Aufgabe gerecht zu werden und dadurch eine unerläßliche Voraussetzung des endlichen Sieges und Friedens zu schaffen. Dazu bedarf es neben einer möglichst lückenlosen Bewahrung des Grund und Bodens der Anwendung aller der Mittel, welche nicht nur die künftige Ernte sicher zu stellen, sondern auch noch eine Steigerung der Erträge herbeizuführen geeignet sind.

Das Ministerium des Innern hat neuerdings die Bezirksämter auf die bedeutungsvolle Aufgabe hingewiesen, die für die Staats- und Gemeindebehörden darin liegt, den Landwirten in dieser Richtung die notwendige Anleitung und tatkräftige Unterstützung wie bisher zu gewähren und mit ihren Berufsvereinigungen auf diesem Gebiet zusammenzuarbeiten. Nur durch selbstlose Singsache und nie erlahmenden Eifer aller Beteiligten kann es gelingen, trotz sich häufender Schwierigkeiten über die Notlage unseres Vaterlandes hinwegzukommen. Dankbar darf das Geleitete anerkannt werden, immer wieder aber muß darauf hingewiesen werden, daß es kein Rasten und Ruben geben darf. Unermüßlich muß weiter gearbeitet werden.

In den zurückliegenden Kriegsjahren konnte mangels der erforderlichen Arbeitskräfte der Bodenbestellung nicht überall die wünschenswerte Sorgfalt gewidmet werden. Die Stallmisterzeugung ist infolge verminderter Viehhaltung verringert. Die Verwendung künstlicher Düngemittel ist unter den Kriegsverhältnissen zurückgegangen. Sollen die Erträge gegen früher nicht abnehmen, so müssen zunächst die in der eigenen Wirtschaft gewonnenen Pflanzenernährstoffe möglichst reiflos dem Boden wieder zugeführt werden. Größte Achtsamkeit bei Gewinnung des Stallmistes und der Zauche muß deshalb den Landwirten immer wieder empfohlen werden.

Daneben darf in der Verwendung der künstlichen Düngemittel, soweit sie nur irgend zur Verfügung stehen, nicht nachgelassen werden.

Der Getreidebau erfordert im Interesse der Volksernährung besondere Sorgfalt.

Sowohl wegen ungünstiger Witterung, Mangel an Arbeitskräften und Spannvieh nicht alle für Wintergetreide vorgesehenen Flächen mit solchem bestellt werden konnten, müssen die nicht bestellten Acker mit Sommergetreide bebaut werden. In hiesigen geeigneten Lagen wird besonders der Sommerweizen in Betracht kommen, dessen Ausfaat aber möglichst frühzeitig erfolgen muß und dessen Saatgut daher bei Zeiten zu beschaffen ist. Sachgemäße Behandlung des Saatgutes ist besonders geboten. Die Unkrautbekämpfung darf nicht versäumt werden. Die Unkrautbekämpfung darf nicht versäumt werden. Die Zahlreiche Ackerunkräuter vermindern die Erträge alljährlich ganz bedeutend, ihre Vernichtung ist aber heute mit den verschiedensten Mitteln, wenn rechtzeitig angewandt, möglich.

Mit der Verwendung des Schwefelkohlenstoffs zur Bekämpfung der vielfach eine wesentliche Plage bedeutenden Mäuse sind günstige Erfahrungen gemacht worden. Die Bekämpfung verspricht aber nur dann Erfolg, wenn gemeindefürsorglich und einheitlich vorgegangen wird. Die Kosten sind im Vergleich zu dem Schaden, der durch die Mäuse angerichtet wird, nicht bedeutend.

Das Auspflücken des Getreides bei der Ernte muß bei unsern Landwirten noch mehr Verbreitung finden. Das Verfahren ist nicht nur arbeitsparend, sondern schützt auch das Getreide vor dem Auswaschen.

Der Futterbau begegnet manchen Schwierigkeiten, da teilweise Mangel an Samen besteht. Der Anbau von Futtermengen und Zwischenfrüchten ist daher nach wie vor von großer Bedeutung.

Trotz der äußersten Anstrengung der Arbeitskräfte darf die Wiesenpflege im Laufe des Winters nicht außer acht gelassen werden. Hier handelt es sich vor allem um die Instandhaltung der vielfach verwahrlosten Ent- und Bewässerungsanlagen. Der Grabenaushub liefert wieder das Material zur Gewinnung des wertvollen Kompostes.

Wie für die Getreideernte sind auch für die Futterernte arbeitsparende Erntemethoden von größter Bedeutung. Daher empfiehlt sich die Anschaffung und Verwendung von Mähmaschinen, Seurechen und Seumwendern. Kleereiter sollten heute in feiner Wirtschaft fehlen.

Dem Saatkrautbau kommt zur Sicherstellung der Ernährung der städtischen Bevölkerung und der Industriearbeiter immer größere Bedeutung zu. Die Kartoffelvorräte der Landwirte müssen mehr wie sonst hierfür herangezogen werden. Die Befürchtungen der Landwirte, die da und dort zutage getreten sind, daß dadurch ein Mangel an Saatkartoffeln eintreten werde, sind unbegründet. Die Regierung wird im Verein mit den landwirtschaftlichen Organisationen alles daran setzen, damit der rechtzeitige Bezug der Saatkartoffeln aus Norddeutschland ermöglicht wird.

Beim Hackfruchtbau sind lohnende Erträge nur in wohl vorbereitendem und gedüngtem Land zu erwarten. Anbau auf verwahrlosten Ackern bedeutet Verschwendung von Saatgut und führt zur Enttäuschung. Zu weitgehende Teilung der Saatkartoffeln muß vermieden, kranke Knollen müssen vorzeitig ausgeschieden werden. Rechtzeitiges Hacken und Behäufeln erhöht den Ertrag. Daher ist auch beim Hackfruchtbau die Verwendung von zweckmäßigen Geräten mehr als je geboten.

Die Zuckerrübenbauern dürfen den Anbau nicht einschränken.

Dem Obstbau kommt auch weiterhin größte Bedeutung zu. Mit dem Anbau von Winter- und Sommerrepps sind im laufenden Jahr günstige Erfahrungen gemacht worden. Auch der Anbau von Mohn und Sonnenblumen hat bei richtiger Auswahl der Felder und sorgfältiger Pflege lohnende Erträge gezeitigt.

Der Anbau von Gespinnspflanzen, Hanf und Bein, erfordert vermehrte Aufmerksamkeit, damit der Ausfall an Gespinnfasern wenigstens zum Teil aus dem Inland gedeckt werden kann.

Der Tabakbau hat infolge der großen Nachfrage und der hohen Preise für inländischen Tabak eine beträchtliche Ausdehnung erfahren. Eine noch weitere Ausdehnung wäre mit Rücksicht auf die Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs bedenklich und müßte zum Einschreiten der Behörden führen. Abgesehen von diesem wichtigsten Interesse ist darauf hinzuweisen, daß wenn die Arbeitskräfte fehlen, ein starker Tabakbau den landwirtschaftlichen Betrieb zu sehr belastet und empfindliche Rückschläge daher unausbleiblich sind.

Der Weinbau wurde durch den Krieg infolge Entziehung der Arbeitskräfte besonders empfindlich getroffen. Witterung und Schädlinge haben die Erträge noch verschlechtert. Trotzdem muß der Winger den Kampf gegen die Schädlinge jetzt schon wieder vorbereiten, soll nicht das Ertragsrisiko des kommenden Jahres von vornherein wieder gefährdet sein. Fleu- und Sauerwurm, Blattfallkrankheit und Ascherich sind die Feinde, die dem Weinbau drohen. Sie alle können bekämpft werden. Je eher der Winger infolge der wiederholten schlechten Jahrgänge geneigt ist, an einem Wiederaufblühen des Weinbaues zu verzweifeln, umso mehr muß versucht werden, ihn im Kampf gegen die widrigen Verhältnisse durch Anregung und Belehrung und Erleichterung bei der Beschaffung der Bekämpfungsmittel zu unterstützen.

Die Zeitumstände haben dargetan, wie wichtig der Obstbau für die Allgemeinheit ist. Nichts darf hier versäumt werden, was wieder zur Erzielung einer befriedigenden Ernte beitragen kann. Der Obstzüchter muß seinen Obstbäumen sachgemäße Düngung und Pflege angedeihen lassen und die Schädlingbekämpfung nachdrücklich betreiben.

Dem Gemüsebau ist bei der Knappheit an Brotgetreide, Kartoffeln und Fleisch auch künftig ein hervorragender Platz bei der menschlichen Ernährung gesichert. Der Eifer in der Erzeugung von Gemüse darf daher nicht erlahmen. Ein Fehler ist es aber, wenn wahllos jeder Boden mit Gemüse bepflanzt wird. Ein roher, nicht in Kultur stehender Boden lohnt den Aufwand an Arbeit und Kräften nicht.

Bei der Viehhaltung wird eine gewisse Ersäuerung dadurch bedingt, daß der nicht sehr günstige Ausfall der Kartoffelernte ein häuslicheres Einteilen der Futtermittel erfordert. Das Stroh wird daher nach wie vor zu Futterzwecken herangezogen werden müssen. Getrocknete Rübenschnitzel sind in großer Menge vorhanden. Unbereinigterweise scheint dieses vorzügliche Futtermittel bei unsern Landwirten wenig beliebt zu sein. Aufklärung ist hier geboten.

Der Rindviehbestand hat sich in erfreulicher Weise gehoben. Es gilt nun, mit allen Mitteln dieses wertvolle Kapital auf seiner Höhe zu halten. Besondere Bedeutung kommt der Milcherzeugung zu, die zu fördern ernstlichste Pflicht der Landwirte ist. Die Milchpreise sind jetzt so bemessen, daß die Milchwirtschaft auch unter den durch den Krieg erschwerten Verhältnissen Gewinn verspricht.

Die Schweinehaltung ist durch die Knappheit der Kartoffeln und das Verbot ihrer Verfütterung am meisten bedroht, braucht aber bei sachgemäßer Verwertung der übrigen, in der eigenen Wirtschaft gewonnenen Futtermittel trotzdem nicht eingeschränkt zu werden. Rübren können an Stelle der Kartoffeln treten. Statt Getreideschrot kann entsprechend vorbereitetes Kleeheu und dgl. gegeben werden.

Die Geflügelhaltung der Landwirte ist durch das Verfügungsrecht über einen Teil der Geflügelernie einigermaßen sichergestellt. Weniger günstig sind die Verhältnisse in den Städten daran, doch wird auch ihnen die badische Futtervermittlung das benötigte Futter wenigstens teilweise liefern können.

Eine Kundgebung von Heidelbergern für den Reichskanzler.

Heidelberg, 27. Nov. Die hiesigen Blätter veröffentlichen die folgende, von zahlreichen Bürgern, Angehörigen aller politischen Parteien, unterzeichnete Kundgebung:

„Wir unterzeichnete Bürger Heidelbergs, Angehörige aller politischen Parteien, erheben öffentlich Einspruch gegen die sachlich ungerechtfertigten, vielfach persönlich beleidigenden Anfeindungen, denen der verantwortliche Leiter der deutschen Politik in so erster Zeit neuerdings immer wieder ausgesetzt ist.“

Wir bezweifeln nicht, daß viele von denen, die sich an diesen Angriffen beteiligen, überzeugt sind, vaterländisch zu handeln, auch sind wir nicht der Meinung, daß es staatsbürgerliche Pflicht sei, da zu schweigen, wo man hoffen darf, durch ein freies Wort dem Vaterland zu nützen. Aber wir müssen es beklagen und verurteilen, wenn das Recht zur Kritik mißbraucht und durch stete Wiederholungen unbegründeter Behauptungen, ja durch Ausstreuungen haltloser Verdächtigungen das Vertrauen zu der Leitung des Reiches zerstört und die uns heute doppelt nötige Einigkeit aufs schwerste gefährdet wird.

Wir haben aus den öffentlichen Kundgebungen des Reichskanzlers den Eindruck gewonnen, daß die Politik des Reiches von ihm gewissenhaft und sicher geführt wird. Wir hoffen deshalb, daß der Kanzler frei von ängstlichen Schranken, aber auch frei von leichtfertigen Draufgängerum, tief durchdrungen von den Pflichten seines verantwortungsvollen Amtes auch fernerhin die Geschicke unseres Volkes mit fester Hand leiten wird, und erwarten von ihm, daß er uns einen Frieden sichern wird, der den Wünschen der Nation und den Opfern dieses Krieges entspricht.“

Aus der Restdanz.

* Trauergottesdienst für Kaiser Franz Joseph. Anlässlich des Heimganges des Kaisers Franz Joseph findet am Freitag, 1. Dezember, 1/10 Uhr vormittags, in der St. Stefanskirche ein feierliches Requiem statt.

* Todesfall. Einer der angesehensten Industriellen unserer Stadt, Kommerzienrat Karl Junfer, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Die Nähmaschinenfabrik und Maschinenfabrik Junfer und Kuch hat sich unter seiner Leitung zu einem weit und breit geachteten Unternehmen entwickelt. Lange Jahre hindurch hat er das Amt eines Handelsrichters versehen.

* Kriegswanderung durch Belgien. In der Museums-gesellschaft sprach dieser Tage Geh. Hofrat Professor Dr. von Dechelhäuser von der Technischen Hochschule Friedericiana in fesselnden Ausführungen über eine Kriegswanderung in Belgien. Den Augen des Kunsthistorikers mußte auf solcher Kriegsfahrt manches Schmerzliche begegnen. Trotz manchen Bildern der Verwüstung und Zerstörung aber, die er auf seiner Reise sah, konnte der Redner doch feststellen, daß die wirklichen Kriegsschäden an wertvollen belgischen Kunstdenkmälern nicht entfernt den lägerischen Angaben der feindlichen Presse entsprechen und daß das deutsche Heer nirgends sein Ehrenbild durch mutwillige Akte der Zerstörung besetzt hat. Die besonders starken Beschädigungen in einzelnen Städten sind in der Hauptsache auf das Vorgehen der Feinde, vor allem der Engländer, zurückzuführen. Mit Genehmigung konstatierte der Redner, daß ganze belgische Provinzen von Kriegsverwüstungen unberührt blieben und daß ein erheblicher Teil der an anderer Stelle

durch die Geschosse der Kriegführenden beschädigten Kunstdenkmäler wieder hergestellt werden kann. An Werken der Malerei und Plastik ist dem Bericht des Vortragenden zufolge nur wenig Schaden angerichtet worden. Die kostbarsten Werke liegen noch heute wohlverwahrt in den unterirdischen Hallen der belgischen Museen, soweit sie nicht schon wieder an ihrem alten Platze stehen. Besondere Dankbarkeit und Anerkennung gebührt dem deutschen Generalgouverneur v. Bissing, dessen zielbewusste und energische Tätigkeit es gelungen ist, Sucht und Ordnung in kurzer Zeit wiederherzustellen.

Eine große Zahl von Lichtbildern führte den Zuhörern hochinteressante, vom Vortragenden eingehend erläuterte Ansichten aus Lüttich, Namur, Dinant, Löwen, Mecheln, Antwerpen usw. vor Augen. Die fesselnden Darlegungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Großes Hauptquartier, 27. Nov., vormittags. (Amtlich.)

Reichlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Somme-Gebiet nur geringes Feuer. Ohne Artillerievorbereitung versuchten abends die Franzosen in den Südtail des St. Pierre-Laaft-Waldes einzudringen. Maschinengewehrfeuer der Grabenbesatzung und schnell einsetzendes Sperrfeuer der Artillerie trieb sie zurück.

Seeresgruppe Kronprinz. Östlich von St. Mihiel mißglückte ein französischer Handstreich gegen einen unserer Posten.

Sülicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Wesentliches.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Karpathen wurden russische Erkundungsabteilungen im Ludowa-Gebiet, mehrere Bataillone nördlich des Regrijera-Tales abgewiesen.

Die beiderseits des Alt von Norden vordringenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalleutnants Krafft von Dellmensingen haben den Feind hinter den Topologu-Abchnitt geworfen. Östlich von Tigveni durchbrach das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 182, vortrefflich unterstützt durch das zu schneller Wirkung dicht vor dem Feinde aufzufahrende neumarkische Feldartillerie-Regiment Nr. 54, die feindlichen Linien und nahm dem Gegner an Gefangenen 10 Offiziere, 400 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre ab.

Der Beden-Abchnitt ist oberhalb und unterhalb Alexandria erreicht, die Stadt selbst genommen.

Von Turnu-Severin her drängten unsere Truppen den Rest der rumänischen Drsova-Gruppe nach Südosten ab. Dort verlegten ihnen andere Kräfte den Weg. Der geschlagene Feind hat neben blutigen Verlusten hier 28 Offiziere, 1200 Mann, 3 Geschütze, 27 gefüllte Munitionswagen und 800 beladene Fahrzeuge eingebeut.

Aus den Donauhäfen zwischen Drsova und Rucktschuf sind unserer Besitz bisher 6 Dampfer und 80 Schleppfähne, meist mit wertvoller Ladung, gesichert worden.

Balkankriegsschauplatz: Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha scheiterten mehrere von russischer Kavallerie und Infanterie ausgeführte Angriffe. Ein Vorstoß bulgarischer Bataillone warf den Feind aus dem Vorfeld unserer Stellungen östlich von Gracheze zurück. Die Donauarmee ist — Widerstand der Rumänen brechend — im Vorrschreiten.

Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und Cerna heftiger Artilleriekampf. Starke Angriffe auf die Höhen östlich von Ceralovo brachen an dem zähen Aushalten deutscher Jägerbataillone zusammen.

Östlich des Warbar belegten die Engländer die deutschen Stellungen mit starkem Feuer. Ein dann erfolglicher Vorstoß ist abgewiesen worden.

An der Struma Gefechte von Aufklärungsabteilungen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.L.B. Sojia, 27. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Ein italienisches Bataillon versuchte in der Nähe des Dorfes Larnova anzugreifen, wurde aber durch Feuer zurückgeschlagen. Nach Artillerievorbereitung machte der Gegner einen Angriffsversuch auf die Höhe 1050 östlich vom Dorfe Paralovo. Auf der übrigen Front stellenweise lebhaftes Geschützfeuer.

Rumänische Front: In der Dobrudscha Artilleriekampf und Patrouillengefechte. Der Feind verschanzt sich vor unseren Stellungen. Unsere Abteilungen überschritten in Gemeinschaft mit den deutschen Truppen als erste die Donau bei Svislov und nahmen nach Kampf die Stadt Jimnicca, wo wir große Mengen Getreide fanden. Bei Somovit überschritten die Deutschen die Donau und besetzten Hlazu, sowie Racovica. Bei Turnu-Severin überschritt ein Teil unserer Truppen die das rechte Ufer der Donau bewachten, den Fluß und nahmen an der Einnahme der Stadt teil. Unsere Artillerie auf dem rechten Ufer zerstörte feindliche Kolonnen, die in der Nähe von Turnu-Severin operierten.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil: J. B. Redakteur E. Hüf in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Fest - Aufführung.

Als besonderes Ereignis.
S. M. König Ferdinand von Bulgarien
 und
Ihre Maj. Königin Eleonore
 Ihre Königl. Hoheiten die
 Prinzessinnen
Eudoxie und Nadejda
 wirken in hervorragender
 Weise in dies. Filmwerk
 mit.

Bogdan Stimoff

Aus Bulgariens großer Zeit

In der Hauptrolle k. u. k. Hofschauspieler
Georg Reimers.

PT

Zum gef. Besuch ladet ergebenst ein
Palast-Lichtspiele, Direktion und Besitzer **Friedrich Schulten.**
 1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle **Herrenstrasse.**

Künftig zivildienstpflichtige

Männer, die sich für unseren Fabrikbetrieb (Lastwagen-Fabrikation) eignen, können in unseren Werkstätten gegen guten Lohn Arbeit finden. Persönliche Meldungen sind erwünscht an

BENZWERKE GAGGENAU, Gaggenau (Murgtal)

Odeon-Haus
 Karlsruhe : Kaiserstr. 175
 Größtes Spezialgeschäft
 Miete : Teilzahlung : Eintausch
 Stimmungen : Reparaturen
 Katalog umsonst und frei

Auf diesen Zeitpunkt treten daher die in unserer Tarifangezeigebefugung 1916/1917 unter Biffer 1 beknenngebenen neuen Entfernungen und Frachtsätze in Kraft. Die Station Ulmingen erhält auf den gleichen Zeitpunkt die Bezeichnung Ulmingen Bahnhof (Bes.).
 Karlsruhe, 25. Nov. 1916.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Ausnahmetarif für tilgungsmäßige Beförderung nasser Bierhefe usw.
 Mit Gültigkeit vom 23. November l. J. ist der Ausnahmetarif unter gewissen Bedingungen auf frische Rinderhefe (Knochen) zur Verfertigung von Klauendielen aufgegeben worden. Näheres in unserer Tarifangezeiger.
 Karlsruhe, 25. Nov. 1916.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Nebenbahn
Wiedmühl Dörzbach.
 Am 1. Februar 1916 tritt der Nachtrag II zum Binnentarif in Kraft. Derselbe enthält Fahrpreis- und Frachterhöhungen, sowie eine Ermäßigung der Rollschemengebühren. Näheres Auskunft erteilt die unterzeichnete Verwaltung und vom 1. Januar 1917 ab die Bahnverwaltung Dörzbach.
 Karlsruhe, 25. Nov. 1916.
 Eisenbahn-Bau- und Betrieb-Gesellschaft Berling & Wächter.
 Betriebsdirektion Karlsruhe.

Diese Woche!
 garantiert 1. Dezember Ziehung
Badische Rote + Geldlotterie
 3328 Geldgewinne u. 1 Prämie bar
37 000 M.
 Mögl. Höchstgewinn
15 000 M.
 3327 Geldgewinne
22 000 M.
 Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.
 Porto u. Liste 30 Pfg. empf.
Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
 Straßburg i. E. Langstraße 107
 Filiale Kobl. a. Rh. Hauptstraße
 u. alle Losverkaufsstellen.
 In Karlsruhe: Carl Götz
 Hebelstraße 11/15.
 u. FRANZ PECHER, Kaiserstr. 78.

Bürgerliche Rechtspflege.
a. Streitige Gerichtsbarkeit
 L. 466. Offenburg. über das Vermögen des Wertführers Ludwig Seis in Offenburg wurde heute, am 25. November 1916, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Der Rechtsanwalt August Kornmayer in Offenburg wurde zum Konkursverwalter ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1916 bei dem Gerichte anzumelden.
 Es wurde Termin anberaumt vor dem diesf. Gerichte zur Beschlußfassung über die Verbeibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände sowie zur

Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:
 Freitag, 22. Dezember 1916, vormittags 11 Uhr.
 Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgefonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 9. Dezember 1916 Anzeige zu machen.
 Offenburg, 25. Nov. 1916.
 Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

L. 466. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Franz Walter, Inhaber der Firma Bernstein & Walter in

Mannheim, O 5, 1, ist nachträglicher Prüfungstermin bestimmt auf Donnerstag, 14. Dezember 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, 2. Stad. Zimmer 11.
 Mannheim, 22. Nov. 1916.
 Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts 3. 10.

d. Freiwillige Gerichtsbarkeit
Erbenaufruf.
 L. 467. Freiburg. Richard Matthias Stubanus, Schlossermeister in Freiburg, ist da- se ist am 26. Januar 1916 gestorben. Dessen Erben sind, da die bekannten gesetzlichen Erben die Erbschaft ausgeschlagen haben, unbekannt.
 Wer ein Erbrecht an den Nachlaß desselben geltend machen will, wird aufgefordert, solches binnen einer Frist von sechs Wochen beim unterzeichneten Nachlaßge-

richt anzumelden und nachzuweisen.
 Freiburg, 21. Nov. 1916.
 Großh. Notariat Freiburg i.

Ausnahmetarif für Heu, Häcksel, Stroh usw.
 Der Ausnahmetarif ist mit Gültigkeit vom 23. November l. J. auf weitere Spreuarten (Kleespreu, Rübenjamsenspreu usw.) ausgedehnt worden. Näheres in unserem Tarifanzeiger.
 Karlsruhe, 25. Nov. 1916.
 Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Badisch-Württembergischer Güterverkehr.
 Die Reststrecke Dürmentingen-Niedlingen der schmalspurigen Nebenbahn Schaffensried-Niedlingen wird am 27. November 1916 eröffnet.

Den Badischen Behörden empfehlen sich:

Wasser - Gewinnung
 durch **Versorgung**
 Schachtbrunnen — Rohrfilterbrunnen
 Tiefbohrungen — in jeder Weite und Tiefe
 Quellerschliessungen, Quellsfassungen
 projektiert und baut als Spezialität
Wilhelm Reck, Karlsruhe i. B.
 Technisches Bureau Fernsprecher 2271.

Rastatter Uniformfabrik
Albert Hilbert, Hoflieferant
 Telefon 100 RASTATT Gegründet 1872
 Lieferant der Kgl. Armee, sowie staatl. u. städt. Behörden
 empfiehlt sich in Uniformen und Ausrüstungsgegenständen für Polizei, Feuerwehr, Sanitätskolonnen, Jugendwehren.
 — Grosses Lager in Uniformtuchen. —

In **20** Monaten
550
Dr. Zimmermann's-
Express-Darren
Mithin
„DER ALLESTROCKNER“
 Dr. Otto Zimmermann, Ludwigshafen a. Rh.

E. SCHWENK, Ulm a. D.
 Zementsteinwerk
 Steine jeder Art
 Granitoid- und Belagplatten
 Treppenstufen
 Angebote u. Muster auf Anfrage kostenlos.

Gegr. 1878
AUFZÜGE
MASCHINEN-FABRIK
A. RSTALH
STUTTGART
 Umbau vorhandener Aufzüge
 Vertreter für Karlsruhe: O. WERTHER, Ingenieur, Kriegerstraße 71; Telefon 2208